

Dezember 2011



**An alle Mitglieder
und FreundInnen
des Lebenshauses,**

**wir wünschen Ihnen
und Euch ein frohes
Weihnachten-feiern
und für das neue
Jahr alles Gute!**

**Die Kerngruppe
und der Vorstand
des Lebenshauses**

***Mission accomplished:
Eine Woche im Lebenshaus***

Trotz einer fast zwanzigjährigen Verbundenheit mit dem Lebenshaus – seit seiner Gründung 1992 habe ich die Entwicklung des Lebenshauses im Vorstand begleitet und mitgestaltet - fehlte mir bis vor Kurzem eine ganz besondere Erfahrung: nämlich wie es ist, über mehrere Tage durch-



gehend im Lebenshaus zu wohnen, den Alltag zu erleben, Verantwortung im Haus zu tragen. Das konnte in nun erstmals in der Woche nach Pfingsten 2011 ausprobieren. Der Anlass: die Kerngruppe wollte zum ersten Mal gemeinsam Ferien machen (siehe Bericht im Lebenshaus aktuell vom Juli 2011). Die Bitte, in dieser Zeit die Kerngruppe zu vertreten, das Lebenshaus zu „hüten“ und für die BewohnerInnen da zu sein, habe ich gerne zugesagt, gleichzeitig aber mit gemischten Gefühlen: würden mich die BewohnerInnen überhaupt als „Ersatz“ für die Kerngruppe akzeptieren? Wir kannten uns

bisher ja nur von kurzen flüchtigen Begegnungen. Würde ich es schaffen, mich um alles zu kümmern, was sonst ja immerhin von sechs Erwachsenen erledigt wird? Ein Schnellkurs in „Wo finde ich was?“ in Küche und Vorratskammer durch Margrit („Samstags die Brötchen beim Bäcker abholen!“), in Haustechnik durch Uli („Computer und Telefon bei Gewitter vom Netz trennen!“), die Bitte, auch das Gießen im Garten nicht zu vergessen und die reifen Früchte zu ernten, der Bezug eines leerstehenden Gästezimmers, und schon war die Kerngruppe gen Italien verschwunden.



Ich hatte eine ungefähre Idee, wer sich und wann um die Zubereitung der Mahlzeiten zu kümmern hat, wer wann das Haus verlässt, wann das Frühstück gerichtet sein sollte, wo die

An- und Abwesenheiten zu den Mahlzeiten vorgemerkt werden, usw. Ganz schön kompliziert das alles, aber andererseits auch kein Grund, die Ruhe zu verlieren. Die Gruppe der MitbewohnerInnen war klein, gelegentlich tauchten zum Essen erwachsene Kinder der Kerngruppe auf, aber nicht regelmäßig, so dass die Zahl derer, die sich morgens, mittags und abends um den Tisch versammelten, zwischen zwei und sieben Personen schwankte. Das stellte eine gewisse Herausforderung für die Planung der Mahlzeiten dar. Ich hatte mir einen Speiseplan für die Woche ausgedacht. Ich koche gerne für andere, wenn ausrei-

chend Zeit und Muße da sind – und davon hatte ich zu Genüge in dieser Woche im Lebenshaus. Ich bin aber auch leicht enttäuscht, wenn statt der erwarteten fünf EsserInnen nur drei erscheinen und davon eine/r auch noch zu spät. Für mich war das eine gute Gelegenheit, Gelassenheit und Toleranz zu üben

(nicht unbedingt meine stärksten Eigenschaften). Als jemand, der nicht ständig im Lebenshaus wohnt, konnte ich manches leicht nehmen, was mir vermutlich bei längerem Aufenthalt schnell auf

die Nerven gehen würde. Ja, ich konnte mir sogar den Luxus erlauben, die MitbewohnerInnen bei ihrem Küchendienst zu entlasten (zu verwöhnen?) und den guten Onkel zu spielen, zum Beispiel was individuelle Wünsche für die Mahlzeiten anbetrifft.

Nun mag aus der bisherigen Schilderung der Eindruck entstanden sein, ich hätte das alles heldenhaft alleine bewältigt. Dem ist nicht so. Fairerweise muss ich sagen, dass die MitbewohnerInnen es mir leicht gemacht haben und durchaus auch bemüht waren, auf mein Wohlbefinden zu achten. Und dann war da meine Frau Franziska, die zwar nur zeitweise anwesend sein konnte, die aber als Gesprächspartnerin von den MitbewohnerInnen gerne gesucht wurde. Sie hat die Fähigkeit und die Gabe, eine verständnisvolle ZuhörerIn für die Sorgen und Nöte anderer zu sein. Und schließlich muss ich noch meinen vierbeinigen Begleiter Chico erwähnen, einen dreijährigen Border-Collie, der sich auf seine liebenswürdige und unwiderstehliche Art in die Herzen der Lebens-

haus-BewohnerInnen geschlichen hat. Mit einer Ausnahme: Die



Hauskatze Suleika pflegte nach dem Motto „I´m not amused“ ein recht distanzierendes Verhältnis zu Chico.

Mein Fazit: eine schöne Erfahrung, die mir eine ganz neue Einsicht in den Alltag im Lebenshaus ermöglicht hat.

Jürgen Lieser ◀

Bierkisten-Klettern beim Bayerisches Frühstück am 1. Oktober 2011



Ein Blick zurück

Vor acht Wochen bin ich ausgezogen! Komisch, erstaunlich, überraschend und gut.

Eine Freundin hat mir vom Lebenshaus erzählt, ich hab´s mir angeschaut, war zum Probewohnen da. Das war ziemlich anstrengend für mich, und hab zugesagt.



Am 18. November 2009, kurz vor meinem Geburtstag bin ich eingezogen. Ich fand das Wortspiel „raus aus dem Krankenhaus und rein ins Lebenshaus“ damals sehr schön, treffend und spannend. Es war eine Gelegenheit, die sich mir bot, ein Platz, in einer Phase, in der ich wie so oft suchend war. Dennoch ist mir diese Entscheidung und dieser Schritt sehr schwer gefallen.

Eigentlich wollte ich nur ein paar Monate bleiben, und nun bin ich wirklich froh, dass mir der Auszug doch noch kurz vor Ablauf der zwei Jahre gelungen ist.

Ich hab einige Zeit gebraucht um mich einzuleben und in manchen Dingen auch anzupassen. Hab mich gerne und viel zurückgezogen, wurde in Ruhe gelassen und auch immer wieder herausgefordert. Oft fühlte ich mich irgendwie sprachlos, fehl am Platz und allein, obwohl diese Gemeinschaft mich aufgenommen hat. Und oft hatte ich das Gefühl, dass es sich nur darum dreht, dass die alltäglichen Abläufe gut funktionieren, dass man sich auf einer Oberfläche bewegt - und dennoch gesehen, manchmal auch beobachtet wird und Hilfsbereitschaft und Unterstützung erfährt, grade in alltäglichen Dingen. Uli´s Standardfrage „Was macht die Lage?“ hat mich meist verunsichert. Was will er jetzt hören, wie tief kann ich antworten? Ich erkenne hinter dieser Leichtigkeit auch ein offenes Ohr und ehrliches Interesse, auf das ich immer wieder gestossen bin. Was ich erfahren habe ist, dass ich trotz und mit allem einfach da sein durfte, wie wohltuend es ist, sich um keine Einkäufe kümmern zu müssen, dass man sich immer wieder neu begegnen

kann, wie gut mir eine warme Mahlzeit tut, dass es viele Anlässe gibt, um Feste zu feiern, dass ich an diesem Ort, wie meine Tante mal sagte, „gut aufgehoben“ bin. Ins Lebenshaus einzuziehen, das



Im Sommer haben wir miteinander das Treppenhaus frisch gestrichen.

war wie ein totaler Neuanfang, wieder Fuß fassen im Innern und im Außen. Ein Arzt sagte zu mir, „zum Stabilisieren ist das doch gut“. Ich hab mich eingelassen und zurechtgefunden. Hab ein paar Job´s gefunden und aus dem

einen hat sich nun eine weitere Perspektive entwickelt.

Dass ich in diesem Jahr zweimal in der Klinik gelandet bin, das hat mich echt erschüttert, da fühlte ich mich auch ein wenig abgeschoben und habe gezweifelt. Vielleicht fühlten wir alle uns irgenwie überfordert und hilflos in dieser Situation.

Und trotzdem konnte ich stabil ausziehen. Im Grunde sind mir die letzten Wochen am leichtesten gefallen. Und ich habe ein Ziel, wieder in die Selbständigkeit zu finden, erreicht.

Auch der Auszug ist wieder ein Neuanfang, aber ich habe erlebt, dass sie gelingen können.

Ich habe eine gute Freundin gewonnen und einen Platz, an dem ich - glaub ich - willkommen bin.

Mit allem was war, kann ich sagen, das Projekt „Lebenshaus“ ist geglückt.

Jetzt bin ich also eine Ehemalige. Freu mich darüber und bleibe gespannt und voller Zuversicht.

Danke.

Christine ◀

Im Herbst diesen Jahres wurde die Fassade des ehemaligen Verwalterhauses renoviert. Die Fensterläden, die Dachschalung und die Fenstergewände wurden frisch gestrichen und die Fallrohre ersetzt. Zudem wurden von Rainer Huber morsche Balken der Eingangstreppe und der Pergola durch neue ersetzt.



Mit Kindern im Lebenshaus

Eigentlich müsste die Überschrift mit „Kleinkindern“ heißen, denn was unsere Familiensituation betrifft ist das Spezifikum, dass unsere Kinder noch richtig klein sind im Vergleich zu den „Großen“ von Huber´s und Bröderle´s. Von den heute „Großen“ wird überliefert, dass in einem Lebenshaus aktuell eine Stellungnahme der „immer lauten Kinder“ erschienen ist. In diesem Sinne stehen wir mit den unsrigen in einer langen Tradition



on, in der gerade die Essenzeiten sehr von der Energie des Kindergartens oder auch von manchen Rundläufen um den Tisch oder das Verstecken hinter dem Sofa geprägt sind.

So ist Leben im Haus und zugleich Lernfeld für Klein und Groß mit

all seinen Energien. Kleinkinder im Lebenshaus bedeutet auch immer die Kräfte zwischen Familie,



Gemeinsame Tage der Kerngruppe in Armenziano bei Assisi im Juni 2011

Beruf und Lebenshaus mehr oder weniger gut zu tarieren und im Alltagstrubel des Lebenshauses die Familiensituation im Blick zu haben und ihr einen besonderen Raum zu geben. Eine wichtige Achse sind hierbei besonders auch die anderen beiden Kernfamilien, da sie im Einzug und Auszug, im Auf und Ab eine konstanten Bezugspunkt für die Kinder bieten.

Familie Nonnenmacher ◀



»Mehr als du glaubst ...«

Unter diesem Titel war im Oktober eine Glaubenswoche in Viernheim (bei Mannheim) ausgerufen, deren Programm an einen kleinen Kirchentag erinnerte. Ursel Villringer- Huber und ich waren als KerngruppenvertreterInnen an einem Vormittag in einem Viernheimer Gymnasium in einer achten und 13. Klasse und am Nachmittag in der Gemeinde zum Gespräch eingeladen. Zu Beginn sammelten wir Bilder und Vorstellungen ein, die jede/r von einem „Guten Wohnen“ hat. Sichtbar wurden die Bedürfnisse, die sich in Schule und in Gemeinde spiegelten. „Gemeinsame Unternehmungen“, „gemeinsames Arbeiten“, „einander helfen“ und „sich aufmuntern“, „berührt werden“ und „in Ruhe gelassen werden“, „abhängen“ und „gefordert sein“...- wurden als Blitzlichter genannt und machten die Sehnsüchte nach Geborgenheit und Freiheit deutlich. So war ein Boden bereitet und viele Fragen schlossen sich nach der Vorstellung des Lebenshauses an. Ganz pragmatische: „Wer kauft denn für so viele Menschen ein und kann für so große Mengen kochen?“, „Wer putzt die ganzen Räume?“ Doch auch weiterführende Fragen: „Was macht ihr, wenn jemand nicht mithilft, setzt ihr ihn vor die

Türe?“, „Betet ihr oft?“, „Unterstützen euch die Schwestern?“...

„Noch nie gehört..., das Regelmäßige wäre gerade nichts für mich, doch ich kann mir schon vorstellen, dass das gut tun könnte.“ So lauteten die Schlussworte der Jugendlichen. In der Gemeinde wurden Sehnsüchte einzelner Gemeindemitglieder deutlich, die die Suche nach gemeinschaftlichem Leben in ihrem Leben nie weiter verfolgt hatten. „Ist das wirklich möglich?“

Im Vorbereitungsgebet für die Glaubenswoche wurde gebetet: „Ermutige uns in dieser Zeit zu neuen Wegen in deiner Kirche.“ In diesem Sinne geht vielleicht mehr als wir glauben ...

Martina Nonnenmacher ◀



Pinwand



Mitgliederversammlung

Die nächste Mitglieder-
versammlung findet
am Donnerstag, 29. März 2012,
um 19.30 Uhr
im Lebenshaus statt.
Herzliche Einladung !

Ökumenisch-solidarische Gemeinschaft Lebenshaus e.V. Heitersheim

Staufener Str. 1a · 79423 Heitersheim

Telefon: 07634-551719

Fax: 07634-552089

e-mail: mail@lebenshaus-heitersheim.de

Internet: www.lebenshaus-heitersheim.de

Bankverbindung

Sparkasse Staufen-Breisach (BLZ 680 523 28) · Konto Nr. 9422767

Kerngruppe

Margrit und Bernhard Brüderle

Ursula Villringer-Huber und Bernhard Huber

Martina und Uli Nonnenmacher

Vorstand

Margrit Brüderle (Beisitzerin)

Joachim Hermann (Finanzverwalter)

Bernhard Huber (2. Vorsitzender)

Jürgen Lieser (1. Vorsitzender)

Regina Linnenschmidt (Schriftführerin)

Uli Nonnenmacher (Beisitzer)

☎ 07634-552017

☎ 07633-5832

☎ 07634-552018

☎ 0761-66521

☎ 0761-34068

☎ 07634-551769

